

CARINTHIA

II.

Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums
für Kärnten

redigiert von

Dr. Karl Frauscher.

Nr. 3 und 4.

Hundertster Jahrgang.

1910.

Markus Freiherr von Jabornegg.

Blicken wir zurück auf alles, was botanische Landesforschung in der zweiten Hälfte des hinabgesunkenen Jahrhunderts für Kärnten geleistet, so treffen wir immer wieder auf drei Namen, die aufs innigste mit ihr verknüpft sind, ihr ein eigenes, gewissermaßen persönliches Gepräge aufdrückend. Die Namen lauten: Z w a n z i g e r, P a c h e r, J a b o r n e g g.

Grundverschieden waren deren Träger hinsichtlich Abstammung, Veranlagung, Bildungsgang, Lebensstellung und Lebensschicksal und doch hatte ihr wissenschaftliches Wirken viel des Gemeinsamen oder formte Gemeinsames.

Mit Markus Freiherrn von Jabornegg ging der letzte namhafte Vertreter der älteren Forschungsrichtung dahin, jener Vertreter, welcher, dem Zeitgeiste folgend, die Verbindung zum Neuen herzustellen gewußt und dadurch für die Nachfolgenden die Wege gangbarer gemacht hatte. Sehr zusammen-

geschmolzen ist die Zahl derer, die sich auf dem Felde botanischer Wissenschaft derzeit in Kärnten betätigen, doch dankerfüllt sind diese Wenigen dafür, daß sie das von den nunmehr Ruhenden aufgeführte und eingerichtete Gebäude beziehen konnten, um es nun selbst, geborgen unter sicherer Dachung, ausbauen und ausgestalten zu helfen, den Geboten einer anderen Zeit Rechnung tragend, sowie, um es wohnlicher und den Mitmenschen zugänglicher zu machen. Und gar vieles mußten die Erbauer den Erben, die darum keine lachenden sind, zu tun übrig lassen an dem großen Werke — dem kein Abschluß beschieden sein kann.

Das Geschlecht Jabornigk war im südöstlichen Kärnten und in Steiermark schon vor 1500, um 1525 sogar mit bedeutendem Grundbesitze, ansässig. Zwischen 1571 und 1574 erfolgte die Adelserhebung, denn in einem Lehensbriefe vom 26. Juni 1574 wird das Familienoberhaupt als der „edle veste Maximilian Jabornickh von Gamsneck“ genannt. Seine Nachkommen widmeten sich dem Kriegsdienste. Die Brüder Karl und Georg Christoph, beide Kriegsmänner, wurden nebst ihrem Vetter Max mit 7. März 1667 in den reichs- und erbländischen Freiherrenstand erhoben mit dem Titel „Herrn von Jabornegg und Freiherrn von und zu Gamsnegg und Möderdorff, Herrn auf Unterbergen, Oberaich und Thurn“.*) Die späteren Generationen gehörten dem Beamtenstande an.

Markus Freiherr von Jabornegg wurde am 17. März 1837 zu Klagenfurt als der Sohn eines Landesbeamten gleichen Vornamens geboren. Auch seine Mutter, Johanna Nepomuzena geb. Detela, war eines Landesbeamten Kind. Die Volksschule und zwei Gymnasialklassen besuchte er in Klagenfurt. Am 25. September 1848 kam er an die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt. An dieser Bildungsstätte wurde nun, so merkwürdig es erscheinen mag, der Keim gepflanzt zu Jaborneggs botanischen Kenntnissen. Professor Karl Mü r l e, ein Piarist, war es gewesen, der sich des wißbegierigen, rasch auffassenden Marsjäüngers angenommen, und ihm, besonders bei Spaziergängen im großen Akademieparke und in der Umgegend, viele Gewächse des

*) A. M. Hildebrandt: Der Kärntner Adel. Nürnberg. Verlag von Bauer und Raspe (Emil Küster). 1879, S. 83—84. Wappentafel.



Markus Freiherr von Jabornegg
von und zu Gamsenegg und Möderndorf

Ehrenpräsident des naturhistorischen Landes-Museums für Kärnten
in Klagenfurt.

baltisch-pontischen Grenzgebietes kennen gelehrt hatte. Am 19. September 1853 wurde Jabornegg als Regimentskadett im 22. Infanterieregimente Franz Graf von Wimpffen eingeteilt und kam nach Preßburg, wo er unter der Leitung des Rittmeisters Wilhelm August S c h n e l l e r die ungarische Flora eingehend studieren konnte. Der Krimkrieg gab dann Anlaß, diese noch besser kennen zu lernen, insbesondere die Karpathenflora, denn das Regiment Nr. 22 mußte durch die Marmaros nach Galizien zur Armee stoßen, und so finden wir den jungen Soldaten im August 1854 in Bratkovicze bei Stanislau. Im Winter 1854 und im darauffolgenden Frühling war er wieder in Ungarn, in Nagy-Mihály, im Sommer in der Zips, wo er mit dem namhaften ungarischen Floristen und Sammler Aurel Wilhelm S c h e r f e l, Apotheker in Felka, befreundet wurde. Damals trat er auch mit Professor Friedrich Hazslinsky in Eperies in Verbindung und stand schon mit vielen anderen Botanikern in regem Tauschverkehre.

Im Herbst 1855 erkrankte er an Typhus, weshalb er nach seiner Genesung längere Zeit hindurch der Erholung wegen in seiner Heimat verweilen durfte. Im Frühjahr und Sommer 1856 konnte er wieder Sammelausflüge unternehmen, so im Mai in die Vellacher Kotschna, im Juni in die Sattnitz. Völlig hergestellt wurde er in seine neue Garnison einberufen, und diese war Graz. Dort fand er in Major Josef A i c h i n g e r v o n A i c h e n h a y n einen Gönner und wurde mit Josef Claudius P i t t o n i Ritter von Dannenfeldt, mit dem er bereits seit 1854 im Briefwechsel stand, persönlich bekannt.

Im Frühsommer 1857 war er der Brigadeadjutantur in Wien zugewiesen und trat mit Alexander S k o f i t z, Viktor von J a n k a, Johann P e y r i t s c h und anderen in Fühlung; im August desselben Jahres war er im Lager bei Wimpassing und im Spätherbst auf dem Marsche über Laibach nach Italien. Die verhältnismäßig langsamen Bewegungen der Truppe gestatteten ihm, unterwegs zu sammeln, und von Verona aus sandte er Tauschpflanzen an seine Bekannten in Wien, Graz und Ungarn, sowie an den greisen Direktor des botanischen Gartens in Chambery, Auguste H u g u e n i n, den Durchforscher der Flora Savoyens.

Die Beförderungsverhältnisse in der Armee sollen damals geradezu trostlos gewesen sein. Darum erhielt Jabornegg von manchem seiner Freunde, namentlich von Offizieren, den Rat, den Beruf zu wechseln. Er machte sich allmählich mit diesem Gedanken vertraut und ein heftig auftretendes Herzleiden, offenbar hervorgerufen durch überhastete Ausflüge zwischen anstrengenden Märschen, gab den unmittelbaren Anstoß, die wohlgemeinten Ratschläge zu befolgen. Noch im Herbst 1858 weilte er in Verona, von wo aus er den Monte Baldo bestieg, und schon mit 1. Jänner 1859 stand er in Landesdiensten der Heimat, zugelassen zur unbesoldeten probeweisen Verwendung bei der kärntnerisch ständischen Expedit- und Registratursdirektion in Klagenfurt. Damit hatte er die Laufbahn seines Vaters betreten. Im April desselben Jahres wurde er mit Taggeld angestellt.

Bald nach seiner Heimkehr hatte Jabornegg, dank der Pflege in der Familie, seine Gesundheit vollständig wiedererlangt und begann vom Frühling 1859 an, soweit Zeit und Mittel es erlaubten, das Heimatland nach allen Richtungen zu durchwandern, um zu schauen und zu sammeln. Voll Unternehmungsgeist trug er allerlei zusammen: Pflanzen, Muscheln, Schnecken, Schmetterlinge, Käfer, Geradflügler, Mineralien und dergleichen. In Klagenfurt wirkten zu jener Zeit als Floristen Friedrich K o k e i l und Pater Rainer G r a f, und namentlich in ersterem fand der junge Naturhistoriker und Sammler einen Helfer in Bestimmungsnöten, indem sich Kokeil sowohl mit Pflanzen, als auch mit Weichtieren und Gliederfüßern befaßte.

Im Jänner 1861 bereits konnte Jabornegg eine Einladung zur Teilnahme an seiner neu gegründeten Naturalientauschanstalt ergehen lassen und fand guten Zuspruch. Da für Naturgegenstände dann und wann auch Barzahlungen einliefen, war er in der Lage, nun auch weiter in Kärntens Bergwelt einzudringen. 1863 wurde er Mitglied des naturhistorischen Landesmuseums und erwirkte von diesem noch im selben Jahre einen Unterstützungsbeitrag zu einer Reise nach Dalmatien, für die er auch Einladungen zum Zeichnen von Aktien auf Naturalien versendet hatte. Im Mai und Juni 1863 sammelte er tatsächlich in der Umgebung von Cattaro und Ragusa und veröffentlichte nach

seiner Rückkehr einen Reisebericht in der „Klagenfurter Zeitung“. Es war der Anfang seiner erfolgreichen Tätigkeit als Reiseschriftsteller.

Auch seine ersten Aufsätze botanischen Inhaltes entstanden in diesem Jahre, denn das genannte Blatt brachte aus seiner Feder Feuilletons über die „Petzen“ und über „Die Zirbelkiefer“, weiters schrieb er unterm 10. November 1863 für das Museums-Jahrbuch seine ersten „Beiträge zur Flora von Kärnten“.*) Sie umfassen nur fünf Druckseiten und zählen fünfzig vorwiegend alpine Pflanzen auf, aber man ersieht aus der Art und Weise der Aufzählung klar und deutlich, daß der Verfasser mit den Augen des Pflanzengeographen geschaut hatte, daß ihm Kerners treffliche Schilderung „Das Pflanzenleben der Donauländer“ bereits bekannt gewesen sein mußte. Hatte ihm die Soldatenzeit auch keine Vorrückung beschieden, war sie ihm auch erträumten Lorbeer und glänzende Zukunft schuldig geblieben, so war doch sie es gewesen, die es ihm ermöglicht hatte, innerhalb weniger Jahre und im wissensdurstigsten Alter von einem Ende unserer weiten, reichgegliederten Monarchie zum anderen zu gelangen, den scharfsinnigen und scharfsichtigen jungen Naturfreund förmlich zwingend, Vergleiche anzustellen zwischen den Elementen und Formationen der mitteleuropäisch-alpinen Flora mit jenen der südlichen und östlichen.

In die Jahre 1862 und 1863 fällt die Gründung des landschaftlichen botanischen Gartens zu Klagenfurt durch den ständischen Bauamtsvorstand Leopold v. Hueber, Gymnasialprofessor P. Rainer Graf und Offizial Friedrich Kokeil. Dieses Komitee wurde noch vom Realschulprofessor Dr. Vinzenz Hartmann unterstützt. Durch diese Schöpfung bot sich dem pflanzenkundigen und leichtfüßigen Jabornegg die Gelegenheit, Alpenpflanzen in frischem Zustande einsammeln und damit die Felsengruppen des Gartens besiedeln zu helfen. Waren die Geldmittel, über die das Gartenkomitee für diesen Zweck zu verfügen hatte, auch gering, so reichten sie immerhin noch aus, die Kosten der Ausflüge zu bestreiten.

*) Jaborneggs Arbeiten botanischen Inhaltes werden im Anhang zu dieser Lebensschilderung aufgeführt und genauer bezeichnet.

Mit Dekret vom 29. März 1864 wurde Jabornegg zum Landeskanzlisten ernannt. Nun war er wirklicher Beamter und seine Zukunft erschien endgiltig gesichert, obwohl sie ihm keine großen Beförderungen verheißen konnte.

Im Herbste 1863 war der kenntnisreiche Gustav Adolf Zwanziger von Salzburg nach Klagenfurt übersiedelt. Mit diesem wurde er bald eng befreundet, und gewiß Bedeutendes wäre durch ein einträchtiges wissenschaftliches Zusammenwirken der beiden Männer geschaffen worden. Aber die Beziehungen lockerten sich, da zwischen dem genial veranlagten, keinen Zwang ertragenden Zwanziger und dem streng ordnungsliebenden Beamten Jabornegg doch zu viel des Unausgleichbaren bestand. In späteren Jahren trat sogar eine Entfremdung ein.

Im Juli 1864 lernte Jabornegg die Flora der Kühwegeralpe, die Standorte der berühmten Kärntner Wulfenie kennen. Ferner besuchte er die Eisenhutgruppe. In den nächsten Jahren wurden zielbewußt sämtliche Gebirgsgruppen des Landes durchforstet und hiebei beträchtliche Aufsammlungen gemacht, teils für den botanischen Garten, teils zu Tauschzwecken. Sehr zu dessen Gunsten kam ihm die Eröffnung des Südbahnverkehrs,*) weiters der Umstand, daß er als Reiseschriftsteller und später als Mitglied des Alpenvereines allerorts namhafte Begünstigungen genoß. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit konnte er mit vollem Rechte von sich sagen, daß ihm wohl keine Örtlichkeit in Kärnten, die in touristischer oder botanischer Hinsicht bemerkenswert war und ist, unbekannt geblieben sei.

Die zu Beginn der fünfziger Jahre von Eduard Ritter von Josch verfaßte „Flora von Kärnten“, eine an sich sehr verdienstvolle Arbeit, konnte auf die Dauer den Zwecken der Landesforschung nicht genügen. Darum hatten P. Rainer Graf und Friedrich Kokeil die Herausgabe einer neuen „Flora“ beschlossen. Ende 1864 arbeitete Kokeil bereits am Manuskripte, Ende März 1865 raffte ihn der Tod dahin, und P. Rainer Graf war nicht mehr imstande, das Werk allein fortzusetzen. Die

*) Die Strecke Marburg—Klagenfurt wurde im Jahre 1863, die Linie Klagenfurt—Villach im Mai 1864 in Betrieb gesetzt. Von 1868 an folgten die übrigen Landesstrecken der Rudolfs- und Südbahn.

Angelegenheit ruhte. Da einigten sich im Jahre 1868 David P a c h e r, damals Pfarrer in Tiffen bei Feldkirchen, und J a b o r n e g g, gemeinsam die „Flora von Kärnten“ zu verfassen, und zwar in einer den Zeitverhältnissen rechnungstragenden Form. Ersterer machte sich sofort an die Vorarbeiten zum systematischen Teile, letzterer setzte seine Durchstreifung des Landes fort, nach Kräften unterstützt vom naturhistorischen Landesmuseum, welches ihm zum Besuche des oberen Lavantales im Jahre 1869 wieder einen Geldbeitrag zuweisen konnte.

Die „Carinthia“ desselben Jahres enthält seine „Vegetationsbilder aus den kärntnerischen Kalkalpen“, eine anschauliche Schilderung der Buchenwälder, der Formationen immergrüner Sträucher und der Wiesen unseres südlichen Grenzgebirges. In jenes Jahr fiel ein für sein weiteres Fortkommen sehr wichtiges Ereignis. Der Landtagsbeschluß vom 22. Oktober 1869 erhob den begabten und verwendbaren Mann aus dem wenig aussichtsvollen Kanzleidienste in den Konzeptsdienst-Status, indem er ihn zum zweiten Sekretariatsadjunkten ernannte; die Folge war, daß er im Jahre 1871 zweiter Landeskonzipist wurde, worauf mit Dekret vom 15. April 1876 die Ernennung zum Landeskanzleidirektor erging. Die Besorgung der Geschäfte eines zweiten Konzipisten oblag ihm auch fernerhin.

Im Jahre 1870 hielt Jabornegg seine ersten öffentlichen Vorträge im Landesmuseum: am 11. Februar über „Pflanzengeographie“, am 25. Februar über „Pflanzen-Physiognomik“, am 3. März über die „Geschichte der Pflanzenwelt“, in den nächsten Jahren über „Alpenvegetation“ und über „Pflanzen-Ernährung“. Dies zeigt uns zugleich, wie er den Begriff „Botaniker“ auffaßte. Er stellt sich damit auf einen höheren Standpunkt, als die meisten seiner heimischen Vorgänger verharret hatten. Allerdings war er nicht so sehr wie diese im Wirken behindert; des Dienstes Fessel saß ohne sonderlichen Druck, er hatte nicht so schwer zu kämpfen mit den Schwierigkeiten der Beschaffung von tauglichen Büchern, mit dem Mangel an raschen Verkehrs- und Verständigungsmitteln. Andererseits muß wieder hervorgehoben werden, daß er es vorzüglich verstanden hat, sich

aller dargebotenen Hilfsmittel richtig und rechtzeitig voll und ganz zu bedienen.

Im neunten Jahrbuche des Landesmuseums (1870) veröffentlichte er „Nachträge zur Flora von Kärnten“, die sich hauptsächlich auf die Gailtaler Alpen und die Karnische Hauptkette beziehen. Soweit sie die Lienzer Dolomiten, die Rabantalm und die Plöcken betreffen, beruhen sie weniger auf eigenen Beobachtungen, als vielmehr auf jenen des Kooperators Anton A u ß e r d o r f e r, der ihm seine wertvollen Aufzeichnungen überlassen hatte. Im zehnten Museums-Jahrbuche (1871) finden wir „Kritische und ergänzende Bemerkungen zu den pflanzengeographischen Studien über Innerösterreich“ von Hans Höfer und Jabornegg. In diesen wird der Versuch einer pflanzengeographischen Gliederung der innerösterreichischen Flora, den E. R. v. Josch im vorigen Jahrbuche veröffentlicht hatte, eingehend beurteilt und mit bemerkenswerten Ergänzungen versehen. Der botanische Anteil an dieser Kritik — den geologischen Teil behandelte Hans Höfer — verrät uns Jaborneggs zeitgemäße Auffassung auf Grund des Studiums der einschlägigen Arbeiten von J. Thurmann, A. Kerner und O. Sendtner. Die „Klagenfurter Zeitung“ brachte in diesen Jahren seine „Vegetationsbilder aus den Kärntner Alpen“, welche die Stougruppe in den Karawanken, die höchsten Zentralalpen, das Raiblertal und die Unholden zum Gegenstande haben.

Für Jaborneggs ferneres Schaffen von Bedeutung war es, daß ihm nach dem Rücktritte des Landesbauamtsvorstandes Leopold v. Hueber im Juli 1872 die Leitung des botanischen Gartens anvertraut wurde. Hiedurch gewann er in doppelter Hinsicht freiere Hand: er erhielt als Landesbeamter und zugleich Leiter des landschaftlichen Gartens leichter Urlaub für Sammelreisen und konnte zu diesem Behufe auch über die Dotation nach freiem Ermessen, nur gegen Rechnungslegung, verfügen. Sofort schritt er an die Umgestaltung und an die Einleitung eines Tauschverkehrs mit verwandten Anstalten.

1873 begann er mit der Darstellung der „Vegetationsverhältnisse der Alpen Kärntens“, die erst 1891 zum Abschlusse

kam. Sie bot das Beste und für jene Zeit Mustergiltigste, was auf diesem Gebiete bishin geleistet wurde, und fand allseitige freundliche Aufnahme, namentlich von seiten des Auslandes. Leider ist das Sammelwerk „Die Alpenwirtschaften in Kärnten“, in welchem sie erschien, viel zu wenig bekannt geworden, da es eine verhältnismäßig beschränkte Verbreitung fand. Infolge seiner geringen Auflage ist es längst vergriffen. 1875 übernahm er die Schriftleitung der Zeitschrift „Carinthia“, die er bis 1892 behielt, und Ende Oktober desselben Jahres wurde er an Stelle G. A. Zwanzigers Lehrer für Botanik an der Winterschule des Kärntner Gartenbauvereines, in welcher Eigenschaft er bis März 1909 wirkte. Später trug er Botanik auch jahrelang an der Ackerbauschule der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft vor. Als Lehrer war der nun Verewigte ausgezeichnet. Sein Vortrag war klar, wohldurchdacht und sicher aufgebaut, so daß er selbst schwierige Dinge anschaulich darzustellen vermochte, was um so schätzbarer war, als seinen Hörern zumeist eine bessere Vorbildung fehlte. 1877 und 1878 sprach er wieder im Museumsaal, und zwar über den „Einfluß von Licht und Wärme auf den Pflanzenkörper und auf die Verteilung der Pflanzen“, sowie über „Lebenserscheinungen der Pflanzen“.

Am 7. September 1878 ehelichte er Pia Leopold, die Tochter des Prokuristen der Gewerksfirma J. Rainer, eines bekannten Musikfreundes, und zog sich mehr als bisher von jeder Geselligkeit zurück, blieb jedoch infolge seiner verschiedenartigen Berufs- und Ehrenstellen in steter Berührung mit der menschlichen Gesellschaft und dem Fortschritte, dem er stets volles Verständnis entgegenbrachte und für den er infolge seiner reichen Erfahrungen in mancher Hinsicht selbst kräftig fördernd eintrat.

Im Jahre 1879 nahm endlich die Herausgabe der „Flora von Kärnten“ greifbare Gestalt an. David Pacher war mit den Vorbereitungen zum ersten Teile, der systematischen Aufzählung, fertig geworden und hatte einen Abschnitt, enthaltend den Gattungsschlüssel, die Gefäßkryptogamen und die Monokotyledonen, in Handschrift ans Landesmuseum eingereicht. Jabornegg hatte die Arbeit durchgesehen und durch Eintragung seiner Be-

obachtungen ergänzt *). Vereinbarungsgemäß wäre es nun aber seine Hauptaufgabe gewesen, den zweiten Teil selbständig zu verfassen, nämlich die „Pflanzengeographie von Kärnten“. Bedauerlicherweise ist diese nie erschienen und in Jaborneggs Nachlasse fand sich kein einziges Blatt vor, welches bezeugt hätte, daß die Arbeit überhaupt jemals angefangen worden sei. Wiederholt war er in späterer Zeit von der Leitung des Landesmuseums zur Ausführung gedrängt worden, von verschiedenen Seiten wurde er durch die Presse an die Einlösung seines Versprechens erinnert: die vielen anderweitigen Verpflichtungen verhinderten stets, die Arbeit in Angriff zu nehmen, die nach der Lage der Dinge nur er allein im Lande zu vollbringen vermochte, von der eigentlich schon der schwierigste Teil in den „Vegetationsverhältnissen der Alpen Kärntens“ fertig vorlag und nur der Eingliederung und Ausgestaltung bedurfte. Jabornegg vertröstete die Mahner immer auf die Zeit seines Ruhestandes; ein solcher war ihm aber tatsächlich nie beschieden, und so blieb Pacher-Jaborneggs „Flora von Kärnten“, wie sie in der Literatur gewöhnlich bezeichnet wird, in Wirklichkeit nur Pacher's „Flora von Kärnten“, weil eben nur dessen systematische Aufzählung zur Ausgabe gelangte. Immerhin ist Jaborneggs Anteil an dieser groß genug, daß die in die Literatur übernommene Verfassernennung nicht als gänzlich ungerechtfertigt erscheint.

1881 wurde er Mitarbeiter der „Flora exsiccata Austro-hungarica“, welches Meisterwerk Anton Kerner v. Marilaun ins Leben gerufen. Jaborneggs Beiträge hiezu waren in jeder Beziehung wertvoll und zeichneten sich insbesondere durch schöne Präparierung aus. Auch für andere Mustersammlungen lieferte er Beiträge, so für das Normalherbar des Dr. C. Baenitz und später für die Potentillenausgabe des Hans Siegfried.

Noch einmal trat er als Vortragender im Museum auf, und zwar am 28. Februar 1884; er sprach über „Das Wasser und die Pflanze“. Nach wie vor wurden allsommerlich Ausflüge in Kärntens Alpen unternommen, dann und wann auch eine Reise nach Deutschland, Italien oder in die Schweiz, wobei selbst-

*) Dasselbe taten auch andere, insbesondere G. A. Zwanziger und außer ihm bei den „Nachträgen“ auch ich.

verständlich den botanischen Gärten Besuche abgestattet wurden. Neben landschaftlichen und Reiseschilderungen, sowie sonstigen Berichten in Tagesblättern und dem Alpensport dienenden Zeitschriften veröffentlichte er fortwährend noch kleinere Aufsätze und Notizen floristischen Inhaltes in der „Carinthia“ und in der „Klagenfurter Zeitung“. Besonders bemerkenswert aus dieser Zeit ist die Skizze über „Die Standorte der Wulfenia“, welche für die „Deutsche Touristenzeitung“, Juli-Heft 1883, geschrieben und auch in der „Carinthia“ 1884 abgedruckt wurde. Auch seiner Mitwirkung am Kronprinzenwerke „Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild“ muß hier gedacht werden.

Ein schwerer Verlust traf Jabornegg im Juli 1885. Er verlor seine Gattin, die ihm nun allein die Obsorge über seine vier Kinder hinterließ. Seine vielerlei Aufgaben halfen, den Schmerz über den Verlust zu lindern; rastlos schaffte der Witwer, selbst anspruchslos, für die Seinen, sorgend und erwerbend.

In der Folgezeit wendete er sich mehr als früher dem Sammeln von Münzen, Postwertzeichen, Stempelmarken und Edelsteinen zu und pflegte in diesen Sachen geregelten Tauschverkehr. Das Interesse für Vermehrung seines großen Herbars, das besonders an nordischen Arten reich ist, trat gänzlich zurück; gesammelt wurde nur mehr für die Exsikkatenausgaben von Kerner, Baenitz, Siegfried und für ähnliche bestimmte Zwecke. Die Zenturien der „Flora exsiccata Austro-hungarica“ bezog er in zwei Exemplaren, wovon er eines selbst behielt, das andere dem naturhistorischen Landesmuseum abtrat.

Im Jubeljahre der wissenschaftlichen Stätte für Kärnten, 1898, verfaßte er als letzte größere Veröffentlichung die Festschrift „Das naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt, 1848—1898“. Für das im Jahre 1906 erschienene neue Reisehandbuch „Kärnten“ lieferte er eine übersichtliche Darstellung der Vegetationsverhältnisse des Landes; nebenbei bemerkt, enthält auch der „Kärntner Führer“, den er mit E. Amthor im Jahre 1874 (2. Auflage 1876) herausgab, botanische Notizen. Mehrere kleinere Reisebücher und Sonderabdrucke seiner Feuilletons, die ebenfalls floristische Angaben brachten, gab er selbst

ständig heraus. — Das oben erwähnte Jahr, in welches das Regierungsjubiläum unseres Monarchen fiel, wurde für Jabornegg insofern ein wichtiges, als ihm in diesem das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen wurde. Auch war er vom Kärntner Gartenbauvereine, dessen Vizepräsident er seit 1881 gewesen, durch die Wahl zum Vereinspräsidenten ausgezeichnet worden. Nach dem Ableben des Oberbergrates F. Seeland im Jahre 1901 wurde er auch Präsident des naturhistorischen Landesmuseums.

Als letzter größerer Sammelausflug kann der im Jahre 1902 zum Glocknerhause und auf den Wasserradkopf unternommene angesehen werden; in den folgenden Jahren reichten die Kräfte zu anstrengenden Touren nicht mehr aus und Jabornegg begnügte sich damit, die Gebirgstäler zu durchwandern, wobei ihm die Eröffnung der Karawankenbahn sehr gelegen kam. Diese ermöglichte es ihm, noch bis ins vergangene Jahr die wildromantischen Gräben zu besuchen, um im stillen Abschied zu nehmen von den herabgrüßenden Kalkriffen und Zacken, die sein einst so flinker und sicherer Fuß im Verlaufe eines halben Jahrhunderts gar oftmals betreten hatte.

Mit 1. Juli 1905 ward er über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt, unter „voller Anerkennung der langjährigen, ausgezeichneten Dienstleistung“. Sein Pensionsgesuch vom 20. September 1904 enthält nachstehende bemerkenswerte Stelle: „Wenn auch noch nicht hinfällig geworden, bringt mein Alter von 67 Jahren Zustände mit sich, welche immer fühlbarer werden und geistige wie körperliche Schonung erheischen, wenn ich meiner mutterverwaisten Familie noch einige Jahre erhalten bleiben soll.“ Trotzdem verblieb er bis Ende Oktober 1909 als Aushilfskonzipist in Landesdiensten und hat mithin in diesen durch 51 Jahre gearbeitet — viel zu lange, für sein leibliches Wohlergehen, viel zu lange, wenn seine Verpflichtungen der Wissenschaft gegenüber ins Auge gefaßt werden. Sein ausgeprägtes Familiengefühl, das Aufgehen in der Sorge um die Seinen waren für seinen Entschluß, fortzudienen, ausschlaggebend gewesen. Noch im vergangenen Sommer hatte er sich, nicht ohne die Eitelkeit des Alters, oft

und gern gerühmt, daß es ihm noch vergönnt sei, mit 72 Jahren die Sonnenbäder in der Militär-Schwimmschule am Wörthersee regelmäßig zu besuchen; er glaubte daher, hoffen zu dürfen, es seien ihm noch der Lebensjahre manche beschieden. Es kam anders. Vom Amte weg führte sein Weg nur mehr zum Krankenlager, das für ihn eine Stätte unsäglicher Schmerzen wurde, von welchen ihn nur der Unerbittliche erlösen konnte. Als er im letzten Frühjahre die Präsidentenstelle des Museums infolge seiner schweren Erkrankung niederlegte, erfuhr er eine Auszeichnung, die vor ihm noch keinem von seiten der wissenschaftlichen Landesstelle zuteil ward: die Hauptversammlung vom 15. April ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten. Diese außergewöhnliche Ehrung war der letzte Lichtblick, der auf sein Schmerzenlager fiel. Am 6. Mai, dem ersten schönen Tage des heurigen Wonnemonates, hatte er ausgelitten; am 9. Mai, bei trübem, feuchten Abschiedswetter, wurde er zu Grabe geleitet, geehrt durch die Anwesenheit zahlreicher Leidtragenden aus allen Ständen. Im Friedhofe zu Annabichl fand er seine letzte Ruhestätte.

Abgesehen von den zahlreichen Fundangaben Jaborneggs, die in Pachers Aufzählung der Gefäßpflanzen Kärntens ersichtlich sind und verlässliche Kunde über die Verbreitung vieler Arten geben, abgesehen von seinen meisterhaften Vegetationsschilderungen, verdanken wir ihm einige Beobachtungen und Feststellungen, die pflanzengeographisch von besonderem Interesse in bezug auf die heimatliche Flora sind, z. B. die Auffindung des *Ranunculus Sequieri* in der Stougruppe (1866), des *Ranunculus thora* am Obir (1879), der Alpensockenblume, *Epimedium alpinum*, bei Gailitz (1886), der knolligen Sternmiere, *Stellaria bulbosa*, bei Dellach am Wörthersee (1889). Hiezu gehören noch seine Mitteilungen über das Eindringen wärmeliebender Florenelemente ins kärntnerische Kanaltal.

Mehrere Pflanzen erhielten bei der Taufe unseres Landesmannes Namen: ein Schafgarbenbastard, *Achillea Jaborneggii Halacsy* = *A. Clavenae* × *moschata*, gefunden im Jahre 1873 am Gößnitzeck in der Glocknergruppe; ein Habichtskraut aus dem Barentale in den Karawanken, *Hieracium Jaborneggii Pacher*,

welches nach Zahns Bestimmung zu *H. subspeciosum* ssp. *dolichocephalum* N. P. gehört; ein Veilchen vom südlichen Wörtherseeufer, *Viola Jaborneggii* Khek, das offenbar zu *V. palustris* zu ziehen ist.

Der nun Verblichene war seinerzeit, wie schon angedeutet, ein sehr eifriges Mitglied des Alpenvereines; er war Mitbegründer und durch lange Zeit auch Obmann der im November 1871 ins Leben gerufenen Sektion Klagenfurt des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, der er wegen seiner gründlichen Kenntnis von Land und Leuten außerordentlich nützlich ward; durch viele Jahre gehörte er dem Ausschusse des kärntnerischen Geschichtsvereines an, war korrespondierendes Mitglied der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und korrespondierendes Mitglied der k. k. Gartenbaugesellschaft für Steiermark. Nachdrücklich und erfolgreich war sein Eingreifen behufs Hebung des Fremdenverkehrs im Lande. Er führte einst als Gründer und erster Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr mit entschlossener Ausdauer, im steten Kampfe mit Gleichgiltigkeit und Gegnerschaft, die Geschäfte dieses Verbandes, der ihn bei seinem Rücktritte zum Ehrenmitgliede ernannte. Tüchtiges leistete er auch im Kärntner Gartenbauvereine, dessen Verwaltung und dessen Schule er mit kräftiger und geschickter Hand leitete.

Jabornegg vermachte sein wertvolles Herbar dem naturhistorischen Landesmuseum. An Umfang steht es wohl weit hinter jenem Pachers zurück, doch bildet es, weil es die Belege zu zahlreichen Fundangaben enthält, eine der wichtigsten Sammlungen. Leider hat es in den letzten zwanzig Jahren, in welchen es nur selten mehr benützt worden war, durch Larvenfraß stark Schaden gelitten.

Bis in seine letzten Lebensjahre machte Jabornegg den Eindruck eines kraftvollen, gesundheitstrotzenden Mannes; die zeitweiligen Mahnungen der unheimlichen Adernverkalkung wurden nicht erkannt oder nicht beachtet. — Er sprach gern und konnte in ihm passender Gesellschaft recht heiter und voll Humor sein. Seine Redeweise war in der Regel bedachtsam, wohlüberlegt, verriet aber doch dann und wann sein Hinneigen zur Er-

regbarkeit. Ein Mann des freien Wortes, konnte er, wenn nötig, fest und selbst schroff, mit Nachdruck und großer Schärfe für seine Meinung eintreten. Ein gesund entwickeltes Persongefühl bewahrte ihn vor Liebedienerei und Verschwendung von Freundschaftsbezeugungen. Gegen Ausnützungen sicherte ihn seine praktische Lebensauffassung, doch behielt er stets Sinn fürs Edle, Gute und Schöne und konnte auch ein gefälliger Berater, verständnisvoller Tröster und hilfsbereiter Menschenfreund sein. Ich weiß es.

Wenn Kärnten in floristischer Beziehung zu den bestdurchforschten Kronländern des Reiches gezählt wird, so gebührt von dem Danke des Landes ein gut bemessener Teil dem Wirken Jaborneggs. Daß sein Name in der Geschichte der wissenschaftlichen Landesforschung unvergessen bleiben wird, dafür hat er durch sein Schaffen selbst gesorgt. Er war sicherlich ein Kärntner von Bedeutung.

Hans Sabidussi.

Anhang.

Veröffentlichungen botanischen Inhaltes
von Markus Freiherrn v. Jabornegg.*)

Amthor Eduard und Markus Freiherr v. *Jabornegg* Kärntner Führer. Reisehandbuch für Kärnten. Gera. Ed. Amthor. 1874. (2. Auflage 1876.) Mit 1 Karte.

Höfer Hans und Markus Freiherr v. *Jabornegg-Gamsenegg*. Kritische und ergänzende Bemerkungen zu den „Pflanzengeographischen Studien über Innerösterreich“. — Museums-Jahrbuch, 10. Heft, 1871, S. 158 bis 171.

Jabornegg, Markus Freiherr v.:

1. Petzen. — Klagenfurter Zeitung, 1863, Nr. 283.
2. Die Zirbelkiefer. — Ebendort, Nr. 291, 292.
3. Beiträge zur Flora von Kärnten. — Mus. Jb. 6. Heft. 1864, S. 95—99.

*) Nach: Hans Sabidussi „Literatur zur Flora Kärntens, 1760 bis 1907“. S.-A. aus dem Jahrbuche des naturhistorischen Landesmuseums, XXVIII, 1908/09, Seite (7, 47, 59—62).

4. Die Heideriche und Alpenrosen in unseren Alpen. — Klagenfurter Zeitung v. 22. u. 23. Juni 1865, Nr. 141, 142.
5. Ein Ausflug in die Karpathen. — Car. 1866, S. 214—220.
6. Vom Stou. — Ebendort, S. 314—315.
7. Eine Alpenreise. (Zur Wulfenia durch den Bombaschgraben.) — Car. 1867, S. 442—449.
8. Vegetationsbilder aus den kärntnerischen Kalkalpen. — Car. 1869, S. 143—156.
9. Nachträge zur Flora von Kärnten. — Mus. Jb. 9. Heft. 1870, S. 16—31.
10. Vegetationsbilder aus den Kärntner Alpen. — Klagenfurter Zeitung, 1871 und 1872.
11. Kärnten und Klagenfurt. Ein kurzer Führer durchs Land und seine Hauptstadt. — Klagenfurt, 1872. Bertschinger u. Heyn. 71 S.
12. Wanderungen in den kärntnerischen Alpen. Klagenfurter Zeitung, 1873, Nr. 98—100, 105—107, 123—125.
13. Vegetation der Alpen Kärntens. — In: „Die Alpenwirtschaft in Kärnten“. Herausgegeben von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Kärnten. Klagenfurt, 1873—1891.

I. Teil, 1873, S. 52—85: Vegetation der Alpen Kärntens im Allgemeinen. II. Teil, 1. Heft, 1875, S. 11—18: Vegetationsverhältnisse des Alpengebietes (Görtschitz und Lavant). II. Teil, 2. Heft, 1876, S. 13—38: Die Vegetationsverhältnisse der Gailtaler Alpen. II. Teil, 3. Heft, 1881, S. 7 bis 10: Vegetationsverhältnisse. (Nördliches Gebiet der Gail.) S. 26—53: (Karawankengebiet.) II. Teil, 4. Heft, 1889, S. 5—18: Die Stangalpengruppe: II. Teil, 5. Heft, 1891, S. 6—28: Vegetationsverhältnisse der zentralen Urgebirgsalpen westlich des Lieserflusses.

- Auszüge und Referate: Car. 1875, S. 132, 168, 261; 1891, S. 183—189. — Kärntner Gartenbauzeitung, 6. Heft, 1876, S. 61—63; 8. Heft, 1878, S. 140—141; 12. Heft, 1881, S. 38—42.
14. Interessante Pflanzenfunde in Kärnten. — Car. 1878, S. 176; 1879, S. 207—208.
 15. Das Loibl-, Boden-, Bären- und Zelltal in den Karawanken. — S. A. aus der Klagenfurter Zeitung. Klagenfurt, 1879. Ferd. v. Kleinmayr. 67 S.
 16. Der Reichenauer Garten. — Klagenfurter Zeitung vom 15., 17., 18. August 1880.
 17. Die Standorte der *Wulfenia*. — Car. 1884, S. 69 bis 76. Nach der Skizze im Juli-Hefte 1883 der „Deutschen Touristenztg.“ abgedruckt. Siehe auch Kärntner Gartenbauztg. 15. Heft. 1884, Nr. 1, S. 8. (Auszug.)
 18. Von allerhand Unkraut. — Mitteilungen der k. k. Landwirtschaftsges. für Kärnten, 1884, Nr. 21, S. 157—159. Gleichlautend: Klagenfurter Zeitung, 1884, Nr. 241, S. 2081—2082.
 19. Ein neuer Pflanzenbürger Kärntens (*Epimedium alpinum*). — Klagenfurter Zeitung v. 18. Juni 1886, Nr. 137.
 20. Interessante Pflanzenfunde in Kärnten. — Ebend., 17. Mai 1889, Nr. 113.
 21. Notiz über *Stellaria bulbosa* und *Viola uliginosa* am Wörthersee. — ÖBZ. 1889, S. 272.
 22. Durch den Bartolograben. — Klagenfurter Zeitung v. 13. Juli 1890, Nr. 159.
 23. Floristisches über das Gailthal. — Im Führer durch „Das Gailthal mit dem Gitsch- und Lesachthale in Kärnten“. Hermagor, 1894, S. 24—32. Mit dem farb. Bilde der *Wulfenia carinthiaca*.
 24. Eine neue *Wulfenia*-Art. — Car. II, 1897, S. 203.
 25. Das naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt, 1848—1898, seine Gründung und Ent-

- wicklung. — Festschrift zum 50jährigen Bestehen des kärntn. naturhist. Landesmuseums in Klagenfurt. Klagenfurt, 1898. Kleinmayr. 75 S., 1 Bild.
26. Monsignore Dechant David P a c h e r †. — Car. II, 1902, S. 93—98.
27. Die K n a u t i e n der heimatlichen Flora. — Car. II, 1905, S. 101—106.
28. V e g e t a t i o n s v e r h ä l t n i s s e (K ä r n t e n s). — In „Kärnten“. Reisehandbuch. Klagenfurt, 1906. Ferd. v. Kleinmayr. LX—LXV der Einleitung.
29. Die A r d e s c h i t z e n k l a m m bei Rosenbach. — Klagenfurter Zeitung v. 4. Juni 1907, Nr. 127.

Weiters erschienen in der „Klagenfurter Zeitung“ wöchentliche Blütenberichte über den botanischen Garten zu Klagenfurt alljährlich von Mai bis August, und zwar seit den siebziger Jahren.

Über den jetzigen Stand der Entwicklungslehre.

(Museums-Vortrag.)

Von Dr. R. Puschnig.

(Schluß.)

II. Spezielle Entwicklungstheorien.

Das Bestimmende für Darwins Erfolg war nicht bloß darin gelegen, daß er zur günstigen Zeit die Entwicklungsidee aufgriff und ausführte, sondern auch darin, daß er gleichzeitig eine E r k l ä r u n g für das Zustandekommen, für die Art und Weise der Entwicklung und ihre treibenden Kräfte gab, eine Erklärung, die durch ihre Einheitlichkeit, Einfachheit und Folgerichtigkeit überzeugen und gewinnen mußte. Lamarek hatte in seiner Abstammungslehre die Verschiedenheit der äußeren Lebensbedingungen und den Gebrauch oder Nichtgebrauch der Organe als Faktor der Umbildung erklärt, Geoffroy St. Hilaire vor allem den Einfluß der Außenwelt, besonders den in den geologischen Epochen sich allmählich umgestaltenden Zustand der Atmosphäre